

Die Druckkunst lebendig halten

JUBILÄUM ■ Seit 1994 hat das Museum für Druckkunst seinen Sitz in der Nonnenstraße 38 in Leipzig. Seine Gründung geht auf das Engagement Eckehart Schumacher-Geblers zurück, dessen einzigartige Sammlung an Schriftmaterial und Maschinen den Grundstock des Bestandes bildet. Dieser wurde im Jahr 2000 in eine private Stiftung überführt, die von der Giesecke & Devrient-Stiftung in München getragen wird. Museumsdirektorin ist seit 2007 Dr. Susanne Richter. Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums sprach *Deutscher Drucker* mit der Museumschefin.

■ **DD: Sie haben im Herbst 2007 Ihr Amt in Leipzig angetreten. Wie fühlen Sie sich im „verflixten siebten Jahr“ mit dem Museum?**

Susanne Richter: Wunderbar! Es macht mir nach wie vor viel Spaß, mich für die Druckkunst einzusetzen. Ich habe ein gut aufgestelltes Team, unser Netzwerk ist stabil, ebenso unsere private Trägerschaft, die es uns ermöglicht, flexibel zu agieren.

Das Museum ist in Leipzig zu einer festen Größe geworden. Was sind für Sie persönlich die Highlights der vergangenen Jahre?

Dass wir die Besucherzahlen des Museums seit 2007 stetig steigern und auf dem Niveau von mehr als 10000 pro Jahr halten konnten. Die Drupa-Auftritte 2008, besonders 2012, sind natürlich ebenfalls Meilensteine, die uns nicht nur in der Fachwelt viel Aufmerksamkeit beschert haben. Darüber hinaus konnten wir einige wichtige Ausstellungen realisieren, zum Beispiel „100 Jahre Kiepenheuer-Verlage“ oder „Schrift und Typografie in der zeitgenössischen Kunst“. Und wir sind ein authentischer Ort der Industriekultur und wurden dafür, gemeinsam mit unseren Stiftern Giesecke & Devrient, im November 2013 mit dem ersten Sächsischen Industriekulturpreis ausgezeichnet.

Was gibt es Neues in den Museumsabteilungen?

Im Bereich der Druckvorstufe haben wir inzwischen das Computerzeitalter erreicht und stellen mehrere Generationen des Mac vor – und in Sachen Offsetdruck ist eine GTO aus dem Jahr 1978 bei uns eingezogen. Außerdem besitzen wir als eines der ganz wenigen Museen ein Kabinett zum Musiknotendruck, ein außerordentlich wichtiges Kapitel in der Leipziger Druck- und Verlagshistorie, dem wieder mehr Aufmerksamkeit gilt. Dank einer Zustiftung konnte Ende 2013 nun auch der Lichtdruck als neue Abteilung in das Museum integriert werden, der zuvor als eigenständiger Verein und Mieter im Museum agiert hat. Stiefkind ist leider noch die Weiterverarbeitung, die bei uns unterrepräsentiert ist. Daran arbeiten wir, denn die Maschinen und Geräte besitzen wir, nur der Platz fehlte bislang, den wir nun auf der Etage mit dem Lichtdruck zurückgewonnen haben.

Wie ist das Museum personell ausgestattet?

Zur Zeit gibt es zehn fest angestellte Mitarbeiter, darunter vier Kollegen in den technischen Sammlungen, zwei in der Verwaltung, der Rest im wissenschaftlichen und museumspädagogischen Bereich. Und wir arbeiten viel mit freien Mitarbeitern, im Technischen wie im Künstlerischen, zusammen – Tendenz steigend. Da in den nächsten Jahren zwei Mitarbeiter in Rente gehen werden, haben wir in den letzten Jahren in „Nach-



Kann stolz sein auf ein tolles Team – Dr. Susanne Richter, die Museumsdirektorin (Zweite von links).

wuchs“ investiert und werden dies, im Rahmen unserer Möglichkeiten, auch weiter tun. Denn die Vorführungen und Erklärungen unserer Kollegen an den Maschinen und Geräten sind für die Besucher ein wichtiger Bestandteil und Highlight im Rahmen des Museumsrundgangs. Das wollen wir erhalten, auch, damit das Wissen nicht verloren geht.

Im Museum sind auch Praktikanten tätig. Aus welchen Bereichen kommen die Bewerber und welche Erfahrung haben Sie bislang mit ihnen gemacht?

Die Leipziger Hochschullandschaft ist sehr breit gefächert, wir hatten Praktikanten der Buchwissenschaft, der Museologie, der Kultur- und Medienpädagogik, der Germanistik, der Kunstgeschichte, aus dem Kommunikationsdesign und aktuell der Sinologie. Grundsätzlich schätze ich die Zusammenarbeit mit Studierenden sehr, denn sie schauen mit unverstelltem Blick auf unser Tun. Auf der anderen Seite erleben sie bei uns die Wirklichkeit der Arbeitswelt im Kulturbereich, die oft viel weniger aufregend ist, als sie sich das vorstellen. Und wir profitieren natürlich auch vom Wissen und Können mancher Praktikanten. So hat die Sinologie-Studentin sich eingehend mit unserer Sammlung chinesischer Schriftzeichen beschäftigt – sie umfasst rund 3800 Schrifttypen. Nun wissen wir endlich, was wir da genau besitzen.

Das Museum wird dieses Jahr 20 Jahre alt – das wird sicher gefeiert ...

Wir veranstalten am 18. Mai 2014 einen Tag der offenen Tür mit vielen Attraktionen, um vor allem in Leipzig auf unser Jubiläum hinzuweisen. Am 23. Mai gibt es eine Festveranstaltung für geladene Gäste, dazu

gehören alle Mitglieder der Fördergesellschaft, ohne die es das Museum ja nicht geben würde, und diejenigen, die das Museum auf vielfältige Art unterstützt haben. Am 24. Mai finden die 20. Leipziger Typotage statt, die schon Anfang April ausgebucht waren. Und im Herbst stellen wir erstmals auf der Frankfurter Buchmesse aus, ein lang gehegter Wunsch.

Sie haben als Museumsdirektorin die Aufnahme der gesamten Druckkunst als immaterielles Unesco-Weltkulturerbe beantragt. Gibt es dazu Neuigkeiten?

Ich habe bisher nur mündlich die Information erhalten, dass auch in anderen Bundesländern die handwerklich-künstlerischen Drucktechniken als immaterielles Kulturerbe beantragt wurden. Damit haben wir und die anderen Antragsteller gemeinsam die nationale Ebene erreicht, was auch immer das für die Druckkunst in Zukunft bedeutet. Es ist sicher zu früh, hier Schlüsse ziehen zu wollen oder Hoffnungen zu formulieren. Aber wir haben erreicht, dass das Thema Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit erhalten hat. Das sehe ich als ersten wichtigen Schritt und als Erfolg.

Welche Pläne gibt es für das Museum?

Wir wollen uns weiter professionell aufstellen, internationaler werden und das Haus noch bekannter machen. Vieles ist auf einem guten Weg. Im nächsten Jahr planen wir zum Beispiel eine große, mehrmonatige Ausstellung im ganzen Haus, Sammlungen und Ausstellungsbereiche werden sich „500 Jahren Druck- und Verlagswesen in Leipzig“ widmen. 2015 begeht die Stadt Leipzig ihre 1000-jährige Ersterwähnung, die Schau soll Teil dieses Jubiläums werden.

Fragen: Silvia Werfel